

Steel, Electricity and Climate Protection

The steel industry and the energy industry doubtless belong to those branches that are particularly subject to the demands of climate protection. The world summit conference on climate in Copenhagen was a disappointment. The representatives of states and

governments missed the opportunity to create legal certainty for investments in climate protection and innovation. Nevertheless, environment protection and sustainability are not only a burden but also an opportunity for the German business economy.

Stahl, Strom und Klimaschutz

Stahlindustrie und Energiewirtschaft gehören zweifelsohne zu den Branchen, die beim Thema Klimaschutz besonders gefordert sind.

Der Weltklimagipfel in Kopenhagen war eine Enttäuschung. Die Staats- und Regierungsvertreter



Dr. Jürgen Großmann ist Vorsitzender des Vorstands der RWE AG.

Kein Strom ohne Stahl, kein Stahl ohne Strom. Nicht erst seit dem Siegeszug des Elektrostahlwerks sind die beiden ein kongeniales Duo. Was weniger bekannt ist: Im Duo sind beide Branchen auch beim Thema Klimaschutz unterwegs. Beide Branchen bekennen sich zu ambitionierten Reduktionszielen. Ziel der deutschen Stahlindustrie ist es, die CO₂-Emissionen bis 2012 um 22 Prozent je erzeugter Tonne

Rohstahl zu senken. Im Verhältnis Stahlindustrie und Stromerzeuger gilt zudem die Faustformel: Mit dem verstärkten Einsatz von Strom können Hütten effizienter arbeiten und damit letztlich Primärenergie einsparen.

Und der Strom, der hier zum Einsatz kommt, wird zukünftig noch sauberer, wie das Beispiel RWE zeigt: Bis 2012 planen wir die Reduktion unserer CO₂-Emissionen um mehr als 30 Millionen Tonnen und bis 2015 um knapp 60 Millionen Tonnen. Für dieses Ziel investieren wir jährlich unter anderem weit über eine Milliarde Euro in Windräder und Biomasse, in Wasserkraft und Solarthermie. Zugegeben: Wir sind bei RWE mit den erneuerbaren Energien vergleichsweise spät gestartet, umso mehr drücken wir jetzt aufs Tempo. RWE Innogy plant zum Beispiel vor den Küsten Deutschlands und Englands den Bau der ersten Offshore-Windparks mit einer Gesamtleistung von über 2000 Megawatt.

16 Prozent der deutschen Stromproduktion stammen derzeit aus erneuerbaren Quellen. Das ist im internationalen Vergleich ein guter Wert. Das heißt aber auch, dass 84 Prozent des Strombedarfs auf anderem Weg erzeugt werden. Wenn wir in Deutschland über Klimaschutz und CO₂-Einsparung sprechen, sollten wir die zentrale Rolle der Kernkraft deswegen nicht vergessen. Sie spart hierzulande jährlich rund 100 Millionen Tonnen CO₂. Hinzu kommt der Strompreis dämpfende Effekt, der gerade für Industrien wie die Stahlbranche von erheblicher Bedeutung ist.

Auch der Strom aus fossilen Kraftwerken wird sauberer: Wir arbeiten mit Hochdruck an der Modernisierung unseres Kraftwerksparks. Ein Beispiel: In der Nähe von Köln entsteht derzeit das effizienteste Braunkohlekraftwerk der Welt, das alte Kohleblöcke mit deutlich geringeren Wirkungsgraden ersetzen wird. Unsere Kraftwerksneubauten erreichen alleamt Spitzen-Wirkungsgrade von derzeit 43 Prozent in der Braunkohle;

haben es verpasst, Rechtssicherheit zu schaffen für Investitionen in Klimaschutz und Innovation. Trotzdem sind Umweltschutz und Nachhaltigkeit nicht nur Bürde, sondern auch Chance für die deutsche Wirtschaft.

46 Prozent in der Steinkohle und über 59 Prozent beim Gas.

Gleichzeitig gehen wir als Energieversorger ganz neue Wege. Im RWE-Innovationszentrum Kohle erproben wir die klimafreundliche Verwertung von CO₂ aus Kraftwerken. In einer Algenzuchtanlage binden wir zuvor abgespaltenes Kohlendioxid in Mikroalgen, die wiederum als Biomasse verstromt oder möglicherweise

sogar als Baustoff genutzt werden können. Besonders klima- und ressourcenschonend ist die Energie, die man gar nicht erst braucht. Der RWE-Energiesparcheck zeigt so manchem unserer Kunden auf, wo er noch Effizienz-Potenziale hat. Bei größeren Gewerbe- und Industriekunden kommen da gerne einige Millionen Kilowattstunden zusammen, wie etwa bei einem Siegerländer Walzenhersteller, der durch verbesserte Gebäudeisolierung jährlich 30 Prozent seiner Energiekosten und durch Beheizung der Gebäude mittels Wärmerückgewinnung rund zwei Millionen Kilowattstunden Strom einsparen kann.

Von Algenzucht und Stahlkomponenten einmal abgesehen brauchen alle diese Investitionen eine Menge Stahl. Das fängt beim Stahlbau für das Maschinenhaus im neuen Kraftwerk an und reicht bis zum massiven Ausbau der Stromnetze. Der ist notwendig, um den zunehmenden Anteil der stark schwankenden Energieerzeugung aus Windkraft und anderen regenerativen Quellen zu transportieren. Damit schließt sich der Kreis.

Und noch eines: Stromproduzenten und Stahlhütten, oft als „Dinosaurier-Technologie“ bezeichnet, sind nicht nur Klima schonender unterwegs als man glaubt. Sie haben auch erhebliches Gewicht für die deutsche Wirtschaft. Hütten erwirtschafteten 2008 rund 51,5 Milliarden Euro Umsatz und beschäftigten rund 95400 Mitarbeiter. Stromversorger erlösten 61,5 Milliarden Euro mit 121200 Beschäftigten. Die hohen Investitionen beider Branchen sind ein Bekenntnis zum Industriestandort Deutschland – auch bei schwierigen Rahmenbedingungen. ■